

Kleinschmidt O. F. M. Pläne, wie die liturgischen Studien in einer der katholischen deutschen Wissenschaft würdigen Weise gefördert werden könnten. Vor manchen Vorschlägen ähnlicher Art zeichnen sich diese — nun auch in einem Separatabdruck interessierten Kreisen zugänglichen Hinweise — dadurch aus, daß sie demnächst in Angriff genommen werden sollen, ja daß schon emsig an ihrer Verwirklichung gearbeitet wird und daß schon mancher dafür geschehen ist. — Es wird ein „Corpus liturgicum“ beabsichtigt, in dem für die Liturgie wichtige Handschriften veröffentlicht werden sollen; mit diesem Monumentalwerke werden größere Darstellungen und Untersuchungen verbunden werden, die Beiträge zur Geschichte der Liturgie; und schließlich soll für Untersuchungen und Mitteilungen kleineren Umfanges eine Vierteljahresschrift geschaffen werden. — Soweit ich die Sache überblicken kann, verdienen die Vorschläge durchaus Zustimmung. Es ist eine Ehrenpflicht der Benediktiner, sich rege daran zu beteiligen, nähere Aufschlüsse gibt bereitwilligst das Franziskanerkloster Düsseldorf, Oststraße 64. Dr. Bühler.

Alte Quellen neuer Kraft. Von Ildefons Herwegen O. S. B., Abt von Maria Laach. — Appr. — L. Schwann, Düsseldorf 1920. 208 S.

Zehn herzerquickende Aufsätze über Liturgie und Klosterleben. Die erste Reihe erörtert die grundlegenden Gedanken über das liturgische Gebetsleben. Die begeisterte Ansprache am Anfang zeigt, wie „aus dem Geist der Liturgie die Erneuerung unseres religiösen Innenlebens“ quillt; in der Liturgie ist der gesamte christliche Glaubensinhalt in Gebetsprache und heilige Handlungen umgesetzt; sie ist eine beständige Erneuerung des Lebens Christi in der Kirche; ihr höchster Ertrag ist Opfermut und Heldengeist. Der 2. Aufsatz beleuchtet den „Verklärungsgedanken in der Liturgie“ als einen Schlüssel für die Erkenntnis ihres künstlerischen Wertes und inneren Kunstgehaltes; die Gnadenmitteilung durch die liturgischen Akte bewirkt ein Emporheben aus der Niederung des Bösen in die reine Sphäre des Heiligen, Erhebung aus der Natur zur Uebernatur. Die Weihnachtsbetrachtung „Lux vera“ veranschaulicht dieses an den drei Weihnachtsmessen. „Die Liturgie als Lebensstil“ zeigt diese als Wirklichkeit und Leben; als Mittel, einen Geist zu erziehen, der den großen Gegenwartsoffern gewachsen ist. „Das Königtum Christi in der Liturgie“ deutet die großen Linien der Darstellung an, die die Königswürde Christi darin gefunden hat im Verlauf des ganzen Kirchenjahres.

Die zweite Reihe beginnt mit einer Einführung in den „Geist des hl. Benedikt“; der Aufsatz gewährt einen intimen Blick in sein tiefstes Wesen und seine innere Entwicklung. „Das Christusbild in der Benediktinerregel“ zeigt, wie sich das Heilandsbild im Gesetzbuch der Ordensregel widerspiegelt: Christus erscheint als Herr und König, besonders aber als der gute Hirt und Arzt der Seelen, immer als Born der Kraft und des freudigsten Opfermutes. Darauf wird das Verhältnis von „Liturgie und Persönlichkeit“ nach der Regel des hl. Benedikt skizziert; eine Frucht des liturgischen Gebetslebens ist die Blüte reicher Persönlichkeitsbildung; das ganze Leben des Mönches bis auf den Willkomm der Gäste ist von den Goldfäden der Liturgie durchwebt; diese ist der heilige Feuerherd, aus dem Licht und Wärme in die Herzen der Gottgeweihten übergeht und aus dem die Flamme des Heroismus auflodert, wie im Zeitalter der Märtyrer. Die köstliche historische Zusammenfassung „Benedikt und die Germanen“ weist nach, wie Benedikts Regel so wichtig geworden ist für die Grundlegung und Ausgestaltung germanischer Kultur; durch das votum stabilitatis schuf er festgefügte Kristallisationspunkte für Siedlungen und bot auch den Wandervölkern sichere Urzellen von Städten und Staaten und ließ sie

den Wert und Segen einer Heimat erfassen; der Geist der Regel hat auch den Ausgleich zwischen volkstümlich nationaler Eigenart und dem Ewigkeitsgehalt christlich-religiösen Lebens eingeleitet. „Hildegard von Bingen und Guibert von Gembloux“ zeigt ein typisches Beispiel vom Einfluß des romanischen Elementes auf deutsche Klöster im Mittelalter, eine glückliche Paarung französischer Formeleganz und deutscher Geistesiefe.

Die herrlichen Aufsätze gewähren einen lehrreichen Einblick in den reichen Gehalt der Liturgie und das benediktinische Klosterleben, wie auch segensreiche Anregungen für unsere Gegenwart. Da sie in ihrem früheren Erscheinen schwerer zugänglich sind, ist es zu begrüßen, daß sie hier gesammelt dargeboten werden. Der Zulauf zu den liturgischen Vorträgen in Salzburg beweist, wie zeitgemäß die Herausgabe der Aufsätze ist; sie kommt einem Gegenwartsbedürfnis entgegen. Seb. Pletzer.

Die St. Blasianische Germania Sacra. Ein Beitrag zur Historiographie des 18. Jahrhunderts. Von Dr. theol. Georg Pfeilschifter. Verlag Kösel und Pustet, Kempten 1921. 8°. 198 S., brosch. M 45.—.

Die in 45 Heften erschienenen, vielfach sehr wertvollen „Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München“ sollen nun trotz der schwierigen Lage und des Todes des Begründers Prof. A. Knöpfler, wenn auch auf breiterer Basis, als „Münchener Studien zur historischen Theologie“ weitergeführt werden. Den ersten Beitrag zur neuen Serie hat der Herausgeber selbst, der Nachfolger Knöpflers auf dessen Münchener Lehrstuhl, geh. Hofrat Pfeilschifter, mit einer Studie über die Blasianische Germania Sacra gebracht. Er bietet dabei weit mehr, als er im Titel verspricht. Der ganze erste Teil beschäftigt sich mit den Vorläufern der St. Blasianischen Germania sacra und zeigt, wie der Traum einer Kirchengeschichte Deutschlands, zusammengefügt aus Darstellungen der Geschichte aller einzelnen Bistümer und Stifte, angefangen von Bruschius, Kratopol und Hund der Verwirklichung immer näher kam, bis er endlich in St. Blasien sich zu erfüllen schien. Aber freilich die Ungunst der Zeiten fügte es, daß auch jetzt der Gedanke einer Germania sacra ein Traum blieb. Nur einzelne Bände erschienen bekanntlich, die gerade, weil sie sich heute noch als tüchtige und brauchbare Arbeiten erweisen, das Nichtzustandekommen des Gesamtwerkes umso schmerzlicher bedauern lassen. Pfeilschifters verdienstvolle Darstellung, die auf eingehenden und mühevollen Studien beruht und herausgewachsen ist aus seinen Vorarbeiten zur Herausgabe der Korrespondenz des Fürstbistums Gerbert, mutet, obwohl sie nur die Geschichte eines literarischen Werkes ist, doch wie eine Tragödie an.

München, St. Bonifaz.

B. Wöhrmüller.

Einführung in das römische Brevier. Von Dr. Hans Lietzmann. Liturg. Texte, Heft X. Markus & Weber, Bonn 1917. 48 S.

Der geschätzte Kirchenhistoriker bietet hier eine genaue Beschreibung des kunstvollen Baues des römischen Breviers. Nach kurzen, allgemeinen Erklärungen wird auf die Gesamtanlage näher eingegangen und mit durchsichtiger Klarheit an einzelnen Beispielen dies durchgeführt. Dann wird das Officium Cathedrae s. Petri Romanae bis in die kleinsten Einzelheiten in extenso dargeboten. Auch die Anweisungen des Direktorium sind dabei genau erläutert. Die Abweichungen von diesem Paradigma sind jeweils in Anmerkungen angegeben. Bei Hymnen usw. sind auch historische Angaben vermerkt. Ein ausführlicher Nachtrag behandelt die Brevierreform Pius X. Ein Versehen betr. preces completorii ist durch einen Einlagezettel berichtigt. Minutiöse Genauigkeit paart sich mit passender Darstellung. Das Heft ermöglicht ein vollkommenes Einarbeiten ins Brevier.

Studien u. Mitteilungen O. S. B. (1921/22).

17